

SIKORSKI MUSIKVERLAGE WWW.SIKORSKI.DE

SIKORSKI

magazin

AUSGABE 2.2014

**„DIE PERSÖNLICHE
UND ADÄQUATE MUSIKALISCHE
SPRACHE ERSPÜREN“**

MARIUS FELIX LANGE

**JOHANNES X. SCHACHTNER
IM JAHR 2014**

**MARKO NIKODIJEVICS
NEUE WERKE**



INHALT / CONTENT

03

„Die persönliche und adäquate musikalische Sprache erspüren“

Marius Felix Lange

07/18

Zärtliche Kräfte

von Jan Müller-Wieland

08

Johannes X. Schachtner im Jahr 2014

10/18

Marko Nikodijevics neue Werke

12

Fußball-Musik zur WM 2014 in Brasilien

14/19

Neues Neumeier-Ballett

„Tatjana“

von Lera Auerbach

15/19

News

16

Neue CDs / DVDs

17/20

Neuerscheinungen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

junge Vertreter der Neuen Musik, die ganz frische Akzente in der Avantgardemusikszene setzen, stehen im Mittelpunkt unseres Frühjahrsmagazins. Marius Felix Lange beispielsweise hat es geschafft, innerhalb kürzester Zeit zwei fulminante Opern zu vollenden, die im Abstand von wenigen Monaten uraufgeführt wurden. Der serbische Komponist Marko Nikodijevic ist mit einer neuen Oper, die dem französischen Avantgardisten Claude Vivier gewidmet ist, zu Gast bei der Münchner Biennale. Und für den bayerischen Komponisten Johannes X. Schachtner entwickelt sich das Jahr 2014 zu dem aufführungsreichsten seiner bisherigen Karriere.

Die Komponistin Lera Auerbach arbeitet mit dem Star-Choreographen John Neumeier in diesen Monaten an ihrer neuen Ballettmusik „Tatjana“, die noch im Frühsommer in Hamburg uraufgeführt werden soll.

Angesichts der Fußballweltmeisterschaft in diesem Jahr haben wir eine ganze Reihe von Kompositionen aus unseren Katalogen zusammengestellt, die diesen Sport und seine Protagonisten zum Thema haben. Außerdem berichten wir über einen neuen Schülermusical-Wettbewerb, zu dem wir Grundschullehrer und ihre Schülerinnen und Schüler herzlich einladen.

Begleiten Sie uns bei der Lektüre unserer aktuellen Nachrichten.

Dagmar Sikorski
Dr. Axel Sikorski

„Kennen Sie auch die anderen Hefte des Sikorski Magazins?“



IMPRESSUM

Quartalsmagazin der
SIKORSKI MUSIKVERLAGE
erscheint mind. 4x im Jahr
kostenfrei

VERLAG

Internationale Musikverlage
Hans Sikorski GmbH & Co. KG
Johnsallee 23
20148 Hamburg
T +49 40 41 41 00-0
F +49 40 41 41 00-60
www.sikorski.de
contact@sikorski.de

REDAKTION

Helmut Peters
ARTWORK Joachim J. Kühmstedt, j4-studio.com

FOTONACHWEISE Titelbild J4 Studio Seite 3 Marius Felix Lange: „Das Gespenst von Canterville“, Foto © Beate Breidenbach, Oper Zürich Seite 4 Marius Felix Lange: „Vom Mädchen, das nicht schlafen wollte“ Foto © Tatjana Ivschina, Theater Duisburg Seite 7 Jan Müller-Wieland, Foto © Birgit Müller-Wieland Seite 8 Johannes X. Schachtner, Foto © Margret Hoppe Seite 10 Marko Nikodijevics Foto © Archiv Sikorski Seite 12 Benedict Mason: „Playing Away“, Münchener Biennale, Foto © Regine Körner Seite 14 Lera Auerbach, Foto © R. Reinhold Seite 15 Aram Chatschaturjan, Foto © K.I.P.P.A., Milko Kelemen Foto © Nenad Turkli, Peter Ruzicka, Foto © Salzburger Festspiele Archiv, Alexej Stadler, Foto © Georg Tedeschi, Benet Casablanca, Foto © Juan Lucas. **Alle anderen Bilder © Archiv Sikorski**

HINWEIS Wo möglich haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Fotos/Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.



„Die persönliche und adäquate musikalische Sprache erspüren“

Marius Felix Lange

Marius Felix Lange: „Das Gespenst von Canterville“ nach Oscar Wilde, Oper Zürich

Mit seinen Kinderopern **„Das Operschiff oder Am Südpol, denkt man, ist es heiß“** aus dem Jahr 2004 und **„Schneewittchen“** von 2011 sowie dem aparten Kinderkonzertklassiker **„Das Orchester zieht sich an“** für Sprecher und Orchester (2009), das auch schon als CD-Produktion vorliegt, hat sich der 1968 geborene Komponist **Marius Felix Lange** ein großes Publikum in ganz Europa erobert. Die einst in Köln uraufgeführte Kinderoper **„Schneewittchen“** trat ganz aktuell einen wahren Siegeszug durch verschiedene Spielstätten zum Beispiel in Paris, Strasbourg, Colmar und Mulhouse an.

Zur Uraufführung von **„Schneewittchen“** im Alten Pfandhaus Köln im Jahr 2011 schrieb die **„Kölner Theaterzeitung“**, dass Lange seine Kinderoper wie einen Zeichentrickfilm angelegt habe. Die Musik sei mit kleinen Koloraturen verziert, was klinge, als würden sich im Wald winzige Geschöpfe bewegen. Windspielglöckchen klimpern, als fielen Sterne auf den Wald, und das Stakkato des Fagotts wirke wie ein vorsichtig tapsender Zwerg.

Langes neues Opernprojekt, die Vertonung des Weltliteratur-Stoffs **„Das Gespenst von Canterville“** nach Oscar Wilde, die am 23. November 2013 an der Zürcher Oper uraufgeführt wurde, hat blendende Kritiken bekommen. Lange bezeichnet das Werk zwar als **„Gruseloper“**, weil das bemitleidenswerte Gespenst in dem von einer respektlos auftretenden amerikanischen Familie bewohnten Schloss doch allerlei Schreckensauftritte inszeniert. Gruseloper sei aber vielmehr eine Gattungsbezeichnung, schreibt die Zeitung **„Landbote“** aus Zürich in ihrer Uraufführungskritik vom 25. November 2013 und ergänzt: **„... zur ‚Familienoper‘** lädt die Affiche ein: der Begriff **‚Kinderoper‘** aber bleibt zu Recht außen vor. Musikalisch mit großem Instrumentalaufwand durchkomponiert und für Stimmen geschrieben, die der modernen expressiven Opernsprache gewachsen sind, ist **„Das Gespenst von Canterville“** ausgewachsenes zeitgenössisches Musiktheater, farbenreich instrumentiert, harmonisch anspruchsvoll und formal abwechslungsreich dicht. Anders gesagt: auch nicht anbiedernd. Auch was die Vorstellungsdauer

von gegen zweieinhalb Stunden betrifft, ist die Oper keine leichte Kost, auch wenn die Musik unter der Leitung von Michael Zlabinger sehr eloquent und effektiv klingt.“

Es ist das Unmittelbare, Berührende und gleichzeitig Hochdramatische von Langes musikalischer Sprache, das jedem von ihm gewählten Sujet eine besondere Farbe verleiht. Ohne die jeweiligen Vorlagen inhaltlich oder atmosphärisch aufzubrechen, gelingt es ihm immer wieder, sie auf andere Empfindungs- und Stoffebenen zu transferieren. Am Beispiel der Oper „Das Gespenst von Canterville“ schuf Lange zum Beispiel in der Gestalt des Mädchens Virginia, das ein Herz für das in Not geratene Gespenst zeigt, eine neue Hauptgestalt. Sie bekennt sich ganz anders als die geschäftstüchtigen Eltern, die kühl ihre Geschäftsinteressen als Immobilienmakler ausleben, zur Menschlichkeit.

Nur knapp drei Monate lagen zwischen der Uraufführung der Oper „Das Gespenst von Canterville“ und der Uraufführung von Langes neuester Familienoper „**Vom Mädchen, das nicht schlafen wollte**“, die am 14. Februar 2014 am Theater Duisburg stattfand. Die musikalische Leitung hatte Lukas Beikircher.



Marius Felix Lange: „Vom Mädchen, das nicht schlafen wollte“, Theater Duisburg

Das Interview

Wir haben Marius Felix Lange im November 2013 zu seiner Arbeit und ganz speziell zu seinen jüngsten Werken befragt. Lesen Sie hier, was er uns geantwortet hat:

SIKORSKI MAGAZIN: Sie haben auch Jazz- und Populärmusik studiert und haben zu diesen Genres eine enge Beziehung. Welchen Einfluss hat das auf Ihren Kompositionsstil?

LANGE: Das Denken in Skalen und Tensions sowie die Klanglichkeit bestimmter quintbasierter Voicings und Upper structures im Jazz haben meinen Kompositionsstil direkt und wesentlich beeinflusst. Allgemein mag ich den undogmatischen musikalischen Pragmatismus vieler Jazzmusiker, der auf direktes und eindeutiges emotionales Erleben zielt. Das naturgemäß spontane und intuitive Entstehenlassen von Klang und Form, die im Augenblick der Improvisation Musik werden, ist ein Ideal, das ich bewundere und auch für mein Komponieren anstrebe (ohne es je erreichen zu können). Meine Beziehung zur sogenannten Populärmusik hält sich in Grenzen. Die im Bereich der Filmmusik erfolgte Beschäftigung mit Grooves erleichtert es mir aber, falls erforderlich, in der Oper gewisse Szenen in einen charakterisierenden musikalischen Zusammenhang zu setzen (beispielsweise die Szenen der Zwillinge im „Gespenst von Canterville“, in denen diese eine Art Rap sprechen).

SIKORSKI MAGAZIN: Vier Jahre lang haben Sie sich auch studierend mit Filmmusik und Sounddesign auseinandergesetzt. Gab dieses Studium einen besonderen Impuls für Ihre so intensive Beschäftigung mit dem Musiktheater?

LANGE: Keinen Impuls für die Beschäftigung an sich, da meine Leidenschaft für die Oper lange vor besagtem Studium geweckt wurde (mit zehn Jahren) und mir immer bewusst war, dass Filmmusik nur ein Zwischenstadium oder einen Seitenschauplatz darstellen würde, bevor ich mich auf das geliebte Gebiet der, wie Thomas Bernhard sagt, „tiefsten Kunst“, der „Opernkunst“, begeben würde. Musikdramaturgisches Arbeiten, Übergänge schaffen, Personen musikalisch zu charakterisieren, eine musikalische Sprache zu finden, die eindeutig und klar funktioniert, und nicht zuletzt auch unter großem Zeitdruck arbeiten zu können, all das im Zusammenhang mit Filmmusik zu lernen hat mir für das Komponieren von Opern sehr geholfen.

SIKORSKI MAGAZIN: Sie waren auch einmal Stipendiat in Bayreuth. Hat Wagner in irgendeiner Weise Spuren bei Ihnen hinterlassen, oder würden Sie eher sagen, Sie sind wagnerbefreit?

LANGE: Seitdem ich in sehr jungen Jahren den „Ring des Nibelungen“ in der Schallplatteneinspielung von Karl Böhm zum ersten Mal gehört habe, begeistert und beschäftigt mich die Musik Richard Wagners. Sicher hinterlässt jeder Komponist, mit dem man sich intensiv auseinandersetzt, Spuren im eigenen Komponieren. Bei Richard Wagner sind es unter anderem die direkte musikalische Umsetzung psychologischer (und physiologischer!) Vorgänge in Musik, für die er jeweils eine neue und individuelle Sprache gefunden hat, sowie die enorme emotionale und akustische Spannweite von zartester, intimster und anrührender Seelenzeichnung bis hin zu mächtiger, welteneinschließender Kraftgebärde, die mich immer wieder in ihren Bann ziehen. Von Zeit zu Zeit muss ich mich zwangsweise von Wagner befreien, da er so raumgreifend ist, dass eigenes Arbeiten gefährdet ist, wenn man ihn nicht wenigstens zeitweilig vor die Tür setzt.

SIKORSKI MAGAZIN: Kinderliteratur und Märchen spielen eine große Rolle für Sie bei der Wahl der Sujets. Warum eigentlich?

LANGE: Das hat sich eher zufällig ergeben. Im Jahr 2005 nahm ich am „1. Internationalen Kompositionswettbewerb Köln“ teil, der die Komposition einer Kinderoper zur Aufgabe hatte. Glücklicherweise gewann ich den Wettbewerb, und so ergab sich, dass die dabei entstandene Oper „Das Operschiff oder Am Südpol, denkt man, ist es heiß“ auf ein Libretto von Elke Heidenreich an der Kinderoper der Oper Köln zur Uraufführung gelangte. Schon beim Schreiben merkte ich, dass mir das Genre „Familienoper“ sehr liegt und Spaß macht. Hinzu kommt, dass dieses Genre im zeitgenössischen Musikgeschehen eine Art „waffenfreie Zone“ bildet, was ein unbelastetes Schreiben ermöglicht. Unabhängig davon sind es aber auch bestimmte Stoffe, deren Lektüre für mich als Kind zu den prägendsten und nachhaltigsten Erfahrungen gehörte (so etwa das Lesen des Wildeschen „Gespenst von Canterville“), und die ich durch die Vertonung im Erwachsenenalter neu und frisch erleben darf.

SIKORSKI MAGAZIN: In Bezug auf „Das Gespenst von Canterville“ und das „Mädchen, das nicht schlafen wollte“ wurde eine etwas ungewohnte Gattungsbezeichnung kreiert: Große Familienoper. Was soll dieser Begriff bedeuten?

LANGE: Nun, das „Gespenst von Canterville“ trägt eigentlich den Untertitel „Gruseloper“. Grundsätzlich meint „Große Familienoper“ bezüglich der Größe wohl die Länge, die beim Gespenst abendfüllend ist (etwa zwei Stunden reine Spielzeit) oder die Besetzung (die beim „Mädchen“ die eines Sinfonieorchesters ist, das Stück dauert etwa 75 Minuten). Den Begriff „Familienoper“ oder „Oper für Kinder



und Erwachsene“ ziehe ich dem Begriff „Kinderoper“ vor, da ich meine Opern nicht nur für Kinder, sondern auch für die diese begleitenden Erwachsenen schreibe. So in etwa wie bei Ravensburger Spielen, die ja oft die Altersangabe 6-99 tragen. An einer „Kinderoper“, so wie ich sie verstehe, sollten Kinder aktiv an Entstehungsprozess und Aufführung beteiligt sein.

SIKORSKI MAGAZIN: Was hat Sie an dem Sujet „Vom Mädchen, das nicht schlafen wollte“ so sehr gereizt?

LANGE: Die Oper spielt in einer archetypischen Welt, die zeitlich und örtlich nicht festgelegt ist (und somit glücklicherweise nicht dem allerorten ertönenden Schrei nach „Heutigkeit“ folgt, „heutig“ kann morgen schnell „gestrig“ sein ...). Das Libretto von Martin Baltscheit feiert das Leben, die Liebe, die Natur, den Traum, den Wechsel der Tageszeiten, die Fantasie. Seine Sprache klingt, und die Geschichte funktioniert wunderbar im „Makrokosmos“ der feine Fäden verknüpfenden Gesamtanlage wie im „Mikrokosmos“ charmanter Binneneinfälle und Wortspiele. Ein wundervolles Bett, in das man als Komponist nur zu gerne seine Töne legt.

SIKORSKI MAGAZIN: Spielt Vokalmusik eine größere Rolle für Sie als Instrumentalmusik? Wenn ja oder nein, warum?

LANGE: Bis jetzt ja. Handlungen und Texte sind für mich eine starke Assoziations- und Inspirationsquelle. Hinzu kommt die unvergleichliche Faszination, die eine lyrische Gesangsstimme auf mich ausübt. Es wird aber auch eine Zeit geben, in der die sogenannte „absolute“ Musik eine entscheidende Rolle in meinem Komponieren spielen wird.

SIKORSKI MAGAZIN: Welche Rolle spielt Ihrer Ansicht nach heute die Tonalität in der Neuen Musik?

LANGE: Angesichts des alle Zeiten und Räume einschließenden Stilpluralismus unserer Zeit fällt es schwer, pauschalisierend von „der“ Neuen Musik zu reden. Für mich ist es eine wesentliche Herausforderung und ein essentielles Bedürfnis, eine persönliche harmonische Sprache zu entwickeln, die eindeutig, nicht austauschbar und zwingend in ihrer Wirkung auf den hörenden Menschen ist.

SIKORSKI MAGAZIN: Stößt die Neue Musik in ihrer ewigen Suche nach dem „Neuen“ und dem „Nohchie-Gehörten“ allmählich an ihre Grenzen?

LANGE: Auf diese Problematik des „Nie-Gehörten“ als dogmatische Voraussetzung für die Anerkennung eines Werkes als kanonwürdige „Neue Musik“ bin ich erstmals im Rahmen meines Schulmusikstudiums in Stuttgart gestoßen. Ich konnte dieses Denken nie nachvollziehen und glaube auch, dass es im Kompositionsprozess eine große Einschränkung darstellen kann, wie jede auferlegte Denkgrenze und Gesetzgebung, die nicht einem originär musikalischen Impuls entspringt. Entscheidend für mich ist, in sich die eigene persönliche und adäquate musikalische Sprache zu erspüren. Im besten Fall lässt diese sich auch finden und weist dann naturgemäß ohnehin „neue“ und „noch nicht gehörte“ Züge auf.

SIKORSKI MAGAZIN: Warum lassen Sie sich so gern von Stoffen der fantastischen Literatur inspirieren?

LANGE: Musik kann transzendente Erlebnisse herbeiführen oder vielmehr selbst zum transzendenten Erlebnis werden. Das nicht mit Worten zu Beschreibende lässt sich in Musik ausdrücken. In der „phantastischen Literatur“, wie sie sich beispielsweise in E. T. A. Hoffmanns Werk manifestiert, gibt es auch bestimmte nicht fassbare Zwischentöne, die einen in eine Art nicht ortbaren Schwebzustand versetzen können und die eine enge Verwandtschaft zu musikalischem Erleben aufweisen. Abgesehen davon habe ich festgestellt, dass literarische Phantastik musikalische Fantasie begünstigt.

SIKORSKI MAGAZIN: Von welchen bevorstehenden Werken, abgesehen von der Duisburger Oper, können Sie heute schon berichten?

LANGE: Nach der Oper „Vom Mädchen, das nicht schlafen wollte“ für Düsseldorf/Duisburg, Dortmund und Bonn werde ich meine erste „Erwachsenen-Oper“ schreiben, zu der mir die Théâtres de la Ville de Luxembourg einen Kompositionsauftrag erteilt haben.

Kurzbiographie

Marius Felix Lange wurde 1968 in Berlin geboren und erhielt mit acht Jahren ersten Violin- und mit elf Jahren ersten Klavierunterricht. Von 1980 bis 1987 war er Jungstudent am Julius-Stern-Institut der HdK Berlin. In dieser Zeit erhielt er als Geiger zahlreiche Preise bei „Jugend musiziert“ und bei Kammermusikwettbewerben.

Nach einem Geigenstudium in Köln begann Lange 1993 ein Schulmusikstudium in Stuttgart, das er 1997 bis 2000 durch die Fächer Jazz- und Populärmusik erweiterte und 2001 mit dem 1. Staatsexamen abschloss. In Stuttgart entstanden auch seine ersten Kompositionen. Von 1998 bis 2002 studierte er Filmmusik und Sounddesign an der Filmakademie Baden-Württemberg sowie ab 2001 Komposition bei Ulrich Leyendecker in Mannheim (Diplom 2006).

Ein wesentlicher Höhepunkt seiner Karriere war der erste Preis beim 1. Internationalen Kompositionswettbewerb Köln für die Oper für Kinder und Erwachsene „Das Opersschiff oder Am Südpol, denkt man, ist es heiß“. Nach der Kinderoper „Schneewittchen“ (UA Oper Köln April 2011, Neuinszenierung in französischer Sprache im Dezember 2012 an der Opéra national du Rhin in Strasbourg, Colmar, Mulhouse und Paris) schrieb er die Familienoper „Das Gespenst von Canterville“, die im November 2013 am Opernhaus Zürich uraufgeführt wurde. Von den Opernhäusern Düsseldorf/Duisburg, Dortmund und Bonn erhielt er einen Kompositionsauftrag für die Große Familienoper „Vom Mädchen, das nicht schlafen wollte“, die am 14. Februar 2014 ihre Uraufführung erlebte (Libretto: Martin Baltscheit).

Weitere Kompositionen von Marius Lange sind u.a. die Vokalwerke „**Drei Liebeslieder**“ für Sopran und Streichsextett (Text: Rainer Maria Rilke und Friedrich Nietzsche, 2000), die „**Drei Lieder für Kinderchor**“ auf Texte von Christian Morgenstern und Friedrich Nietzsche (2007) und die Ballade „**Der Zauberlehrling**“ für Bariton und Klavier (Text: Johann Wolfgang von Goethe, 2012) sowie die Orchesterstücke „**Das Orchester zieht sich an**“ für Sprecher und Orchester (Text: Karla Kuskin, 2009), „**Medardus. Szene für Orchester**“ nach E.T.A. Hoffmann (2009) und „**norðr**“ (2012).

14.02.2014 Theater Duisburg
UA Marius Felix Lange
Vom Mädchen, das nicht schlafen wollte
 Eine Große Familienoper
 Duisburger Philharmoniker
 Ltg.: Lukas Beikircher

Zärtliche Kräfte

von Jan Müller-Wieland



Der Cellist Jens-Peter Maintz, mit dem **Jan Müller-Wieland** schon viele Jahre lang eng zusammenarbeitet, und der Bratschist Hartmut Rohde brachten am 8. Februar 2014 in Berlin im Rahmen des Hindemith-Festes das **Rondo für Viola und Violoncello** von Jan Müller-Wieland zur Uraufführung.

Am 25. Januar 2014 standen die „**Engel-Lieder**“ von Jan Müller-Wieland nach Texten seiner Gattin Birgit Müller-Wieland auf dem Programm eines Konzertes beim Berliner Festival „Ultraschall“ im „Radialsystem V“. Die Solisten waren Claudia Barainsky (Sopran) und Axel Bauni (Klavier). Claudia Barainsky hatte den Zyklus ursprünglich auch uraufgeführt. Die Götter seien den Menschen gleich geworden und zu uns herabgekommen, zitiert Müller-Wieland das ungläubige Volk aus der Apostelgeschichte, das über die Wundertaten von Paulus und Barnabas in Erstaunen gerät. „Ich denke, für Engel gilt Ähnliches. Zumindest in diesen Gedichten von Birgit Müller-Wieland. Ob nun an einem Septemberabend, ob im Griechenland-Urlaub oder beim Überlebenskampf eines Frühgeborenen.“

Die nächste große Uraufführung Müller-Wielands ist ein neues Doppelkonzert mit dem Titel „**Zärtliche Kräfte**“ für zwei Klaviere und Orchester. Diese findet

am 25. April 2014 in der Nürnberger Meistersingerhalle durch die Nürnberger Philharmoniker unter Leitung ihres Generalmusikdirektors Marcus Bosch und das Klavierduo Andreas Grau und Götz Schumacher statt. Es handelt sich dabei um einen Kompositionsauftrag der Ernst von Siemens Musikstiftung und des Staatstheaters Nürnberg. Zum Werk und seinen Titel „Zärtliche Kräfte“ schreibt Jan Müller-Wieland:

„Es gibt 166 Liebesgeschichten von Alexander Kluge: ‚Das Labyrinth der zärtlichen Kraft.‘ Es gibt das Taumeln, Torkeln, Stürzen im Traum (oder das ‚Ich träu... ich flie...‘ in Schnitzlers ‚Fräulein Else‘) und es gibt meine Träume der zu vielen Hände auf Klaviertastaturen, Verwandlungsträume, Gregor-Samsa-Träume oder Träume von Orchesterklängen winddurchschossener Bäume. Wach versuch ich mich an ihnen mit zärtlicher Kraft.“

An Werken für zwei Pianisten und Orchester finden sich in unseren Katalogen darüber hinaus noch die oft gespielten „**Preziosa-Variationen**“ von **Felix Mendelssohn Bartholdy** und **Ignaz Moscheles** sowie das **Konzert für Klavier vierhändig und Kammerorchester** von **Alfred Schnittke**.

08.02.2014 Berlin

UA Jan Müller-Wieland

Rondo für Viola und Violoncello

Hartmut Rohde, Viola

Jens-Peter Maintz, Violoncello

beim Hindemith-Fest Berlin

12.02.2014, 28.05.2014, 04.06.2014 Neuperlach

Jan Müller-Wieland

Rilkes Panther für Klavier

Johannes X. Schachtner, Klavier

25.04.2014 Nürnberg

UA Jan Müller-Wieland

Zärtliche Kräfte

für zwei Klaviere und Orchester

Klavierduo Grau/Schumacher

Nürnberger Philharmoniker

Ltg.: Marcus Bosch

Johannes X. Schachtner im Jahr 2014



Für den 1985 geborenen Münchner Komponisten **Johannes X. Schachtner** war es eine Herzensangelegenheit, dem großen Richard Strauss ein Werk zu widmen. Schließlich bewundert er den Vorfahren seit seiner Jugend und lebt selbst in München, der Geburtsstadt von Strauss. Schachtner gehört zu den wenigen Zeitgenossen, die es überhaupt wagten, dem großen Klangzauberer, dem oft als letzten Romantiker gepriesenen Strauss, zu dessen Jubiläumsjahr 2014 ein eigenes Werk zu widmen.

Am 11. Juni 2014 gedenkt die Musikwelt des 150. Geburtstages von Richard Strauss. Mit seinen Opern „Der Rosenkavalier“ oder „Salome“ und den unvergleichlichen Tondichtungen „Don Juan“ oder „Till Eulenspiegels lustige Streiche“ hatte Strauss wahre Welthits geschaffen und die Orchesterbehandlung derart virtuos gestaltet, dass manche Orchestermusiker sich fürchteten, die heiklen Stellen überhaupt noch ausführen zu können. „Denke Dir immer“, hatte der Vater von Richard Strauss 1891 noch mahnend geschrieben, „Du schreibst nicht für lauter Fachleute. Ich gestehe ganz offen, dass auch mir beim erstmaligen Anhören Deines ‚Don Juan‘ der Kopf ganz dicht geworden ist, und erst beim zweiten Male konnte ich der Sache ganz folgen, trotzdem ich vorher die Partitur öfter durchgelesen habe.“

SCHACHTNERS „AIR – AN SAMUELS AEROPHON“

Am 27. Januar 2014 kam es im Konzertsaal „Black Box“ im Gasteig München im Rahmen eines Konzertes zum 150. Geburtstag von Richard Strauss zur Uraufführung des neues Werkes „**Air – an Samuels Aerophon**“ von Johannes X. Schachtner. Es spielte

das Ensemble Zeitsprung, das dieses Werk in Auftrag gegeben hatte, die Leitung hatte Markus Elsner. Ein Großteil der ersten Repertoire-Berührungen mit Richard Strauss fand für Johannes X. Schachtner bereits in früher Jugend als Trompeter und später als Dirigent im Umgang mit Orchestern statt. „Durch gehörte Richard Strauss natürlich immer zu meinen Säulenheiligen. Das Musizieren der symphonischen Dichtung ‚Don Juan‘ oder das Dirigat von ‚Till Eulenspiegel‘ gehört zu meinen intensivsten Erfahrungen“, sagt Schachtner. „Strauss, das war und ist der Meister der Instrumentation und der symphonischen Dichtung, eine Quelle an unfassbar vielen Noten und – nicht zuletzt – der Urheber wunderbarer Anekdoten.“

Das neue Werk Schachtners, „Air – an Samuels Aerophon“, bezieht sich auf die „Alpensinfonie“ von Richard Strauss, jenem gigantomantischen Werk, an dem sich die Geister bis heute scheiden. Für manche Strauss-Bewunderer hatte es der Freund üppiger Orchesterbesetzungen in dieser sinfonischen Dichtung dann doch übertrieben, für andere gilt es als schillernde Huldigung der Bergwelt.

„Einer inneren Distanz zu Teilen von Strauss‘ Werk versuche ich von Zeit zu Zeit nachzugehen“, gesteht Johannes X. Schachtner, „bisher allerdings ohne den Grund gefunden zu haben. Natürlich nicht bei den vielen Gelegenheitswerken, sondern gerade bei den großen so spätromantisch aufgeladenen Opern, die einen ob ihrer Opulenz doch von den Sitzen reißen sollten und das manchmal nicht tun.“ Als gebürtigem Münchner zählt der große Münchner Richard Strauss dennoch trotz aller wechselnder Hingabe zur großen Integrationsfigur der Musikgeschichte. „Ich bin mir sicher, dass sich mein persönliches Strauss-Bild mit jedem weiteren Entdecken eines Details ändert“, meint Schachtner. „Einem Lieblingsdetail habe ich jedenfalls in meinem musikalischem Beitrag zum Strauss-Gedenkjahr 2014 gehuldigt: der bizarr anmutenden Apparatur namens ‚Samuels Aerophon‘, die Richard Strauss zu Beginn seiner ‚Alpensinfonie‘ für die langen Bläserakkorde vorschreibt.“

JÜNGSTE AUFFÜHRUNGEN

Am 4. Februar 2014 kamen bei einem Portraitkonzert in Augsburg Schachtners **Kammermusik Nr. 2** und „**Lunula II**“ zur deutschen Erstaufführung. Ferner erklang seine Szenerie „**Gretchen im Zwinger**“ erstmals in einer Fassung für Sopran und Orgel. Es spielten Studenten der Augsburger Violoncelloklasse von Professor Julius Berger und Konstantin Esterl, Orgel.

Im Rahmen der Abschlussveranstaltung eines Lyrik-Projekts für Schüler des Münchner Werner-von-Siemens-Gymnasiums im Künstlerhaus Neuperlach am 12. Februar 2014 präsentierte Schachtner als Pianist die Uraufführung seiner **Humoreske** für Klavier. Daneben spielte er Klavierwerke von Jan Müller-Wieland („Rilkes Panther“), Moritz Eggert (aus dem „Hämmerklavier“-Zyklus) u.a.

Die dritte Uraufführung des Jahres 2014 fand dann im Rokoko-Festsaal der Regierung von Schwaben im Fronhof Augsburg am 15. Februar 2014 statt. In Zusammenarbeit mit dem Interdisziplinären Forum für künstlerische Interpretation und dem Master Musikvermittlung Augsburg kam Schachtners **„volks/lie/d/kunst II“** für Bass-Bariton und Klavier zur Uraufführung.

Zu „volks/lie/d/kunst II“ kommentiert Schachtner: „In einem kühlen Grunde‘ war eines meiner Lieblingslieder als Kind. Erst später lernte ich, dass der Text von Joseph von Eichendorff ist, und noch später, dass die Melodie von Friedrich Glück ist. Mich reizte es dennoch, eine Neuvertonung zu wagen, obwohl die Melodie und der Text für mich unauflösbar zusammenhängen. Ich versuchte meine eigene Interpretation auszukomponieren, aber bewusst unter Einbeziehung der ‚Originalversion‘: so sehe ich meine Komposition in der Tradition der spätromantischen Liedbearbeitungen – etwa von Max Reger.“

Ebenfalls am 15. Februar 2014 präsentierte Johannes X. Schachtner als Dirigent die Uraufführung seiner Delius-Bearbeitung **„Three Songs“** für hohe Stimme, Flügelhorn, Streichquintett und Streichorchester, eine Orchestrierung von drei Liedern aus dem Zyklus „Seven Songs from the Norwegian“ des englischen Spätromantikers Frederick Delius. Den Solopart sang der Tenor Marc Meggele.

In Hanau ist die faszinierende Schlagzeugin Babette Haag am 3. April 2014 die Solistin bei einer Aufführung von Schachtners **„Invention III: Hopscotch“** für Schlagzeug solo.

Am 12. April 2014 schließlich bringt Schachtner seine bereits 2005 entstandenen Kammerorchesterfassungen von Mendelssohns Chorkantaten **„Der 42. Psalm“** und **„Verleih uns Frieden“** mit dem Kammerchor St. Benedikt und dem collegium.bratananium in der Christuskirche Gauting zur Uraufführung. Eine weitere Aufführung ist für den 13. April 2014 in der Auferstehungskirche Puchheim geplant.

NEUES ORCHESTERWERK „POÈME THÉÂTRAL“ FÜR DIE MÜNCHENER BIENNALE 2014

Im Zentrum des neuen Jahres 2014 aber steht für Johannes X. Schachtner das neue Orchesterwerk **„Poème théâtral“**, das im Auftrag der Münchener Biennale 2014 entstand und am 16. Mai 2014 in der Herz-Jesu-Kirche München zur Uraufführung gelangt. Es spielt das Münchner Rundfunkorchester, die Leitung hat Ulf Schirmer. Das Konzert wird vom BR live übertragen. Auf die Frage, was einen jungen

Komponisten an einem Orchesterwerk in heutiger Zeit so reize, antwortete Johannes X. Schachtner: „Auf diese 2014 eigentlich sehr komplexe Frage, die ja schon impliziert, dass man sich auf die so zahlreichen Errungenschaften der glorreichen Orchesterentwicklung seit 250 Jahren einlässt (Emanzipation der Klangfarbe und des Rhythmus, die Abkehr vom spätromantischen Gigantismus vor 100 Jahren oder das Entkernen des Orchesterklanges vor 50 Jahren), möchte ich mit einem Wort antworten: mich interessiert ‚Irritation‘. Das wiederum impliziert, dass man sehr wohl auf Tradiertem aufbaut (Instrumentation, Form), aber gleichzeitig nach dem Moment sucht, der diesen Pfad verlässt: kürzer oder auch länger, subtiler oder großflächiger.

Ich suche dabei nach Klängen, die sich nicht mehr einem Instrument zuordnen lassen, oder vertausche bewusst zugeteilte Rollen. Ein Teil der Harmonik wird durch instrumentenimmanentes Klangmaterial (z. B. Leersaiten der Streicher) gewonnen, aber von anderen Gruppen gebraucht.

27.01.2014 München

UA Air – an Samuels Aerophon

Black Box im Gasteig München

Ensemble Zeitsprung, Ltg.: Markus Elsner

12.02.2014 Künstlerhaus Neuperlach

UA Humoreske für Klavier

Johannes X. Schachtner, Klavier

15.02.2014 Fronhof Augsburg

UA „volks/lie/d/kunst II“

für Bass-Bariton und Klavier

Studierende der LMZ Augsburg

15.02.2014 PUC Kulturzentrum Puchheim

UA Delius / Schachtner:

Three Songs für Tenor und Orchester

Marc Meggele, Tenor, Strak Orchester

Ltg.: Johannes X. Schachtner

12.04.2014 Christuskirche Gauting

13.04.2014 Auferstehungskirche Puchheim

UA Mendelssohn Bartholdy /

Schachtner: „Der 42. Psalm“

UA Mendelssohn Bartholdy /

Schachtner: „Verleih mir Frieden“

Kammerorchester St. Benedikt

Collegium.bratananium

Ltg.: Johannes X. Schachtner

16.05.2014 München, Herz-Jesu-Kirche

UA „Poème théâtral“ für Orchester

Münchner Rundfunkorchester

Ltg.: Ulf Schirmer

Auftragswerk der Münchener Biennale 2014

Das Konzert wird vom BR live übertragen

Marko Nikodijevics neue Werke

Der junge serbische Komponist **Marko Nikodijevic** ist eine der gefragtesten Komponistenpersönlichkeiten der Avantgarde. Uraufführungen seiner Werke unter anderem bei den Wittener Tagen für neue Kammermusik und bei den Donaueschinger Musiktagen machten ihn unmittelbar bekannt. Dabei ist es die besondere Mischung unkonventioneller und hochanspruchsvoller Kompositionstechniken der Neuen Musik mit völlig unverkrampft adaptierten Einflüssen auch aus der Techno-Szene, die seine Musik so außergewöhnlich macht. Bereits jetzt hat Nikodijevic einen Personalstil entwickelt, der in der zeitgenössischen Musik einen ganz eigenen Platz behauptet.

Zur Einbindung der Elektronik in seine Musik sagt Nikodijevic: „Auf der einen Seite erweitert die Elektronik die Klanglichkeit ins Unendliche, auf der anderen ermöglicht sie mir einen direkten, haptischen Zugriff auf den Klang der Instrumente (und Stimmen).“

Ein erstes Audio-Porträt des Komponisten über die vielen Live-Konzerte hinaus hat das Label „col legno“ unter dem Titel „Marko Nikodijevic: dark/rooms“ (col legno 1CD 40408) in Zusammenarbeit mit der Ernst von Siemens Musikstiftung und Deutschlandradio Kultur 2013 auf CD veröffentlicht. Enthalten sind auf diesem hörenswerten Album Nikodijevics Stücke „**cvetić kućica ... / la lugubre gondola**“. Trauermusik für Orchester nach Franz Liszt, „**music box/selbstportrait mit ligeti und strawinsky (und messiaen ist auch dabei)**“, „**chambres de ténèbres / tombeau de claude vivier**“ für Ensemble, „**gesualdo dub / raum mit gelöschter figur**“. Konzert für Klavier und Orchester sowie „**GHB/tanzaggregat**“ für Orchester. Am 25. März 2014 dirigiert Vladimir Jurowski, der eine besondere Leidenschaft für die Musik von Marko Nikodijevic entwickelt hat, das renommierte Mahler Chamber Orchestra bei der belgischen Erstaufführung von Nikodijevics Werk „cvetić kućica ... / la lugubre gondola“ in Brüssel. Am 26. April 2014 präsentiert Jurowski das Werk dann auch in London mit seinem London Philharmonic Orchestra.

NEUE KAMMEROPER „VIVIER. EIN NACHTPROTOKOLL“

Im Auftrag der Münchener Biennale entstand die neue Kammeroper „**Vivier. Ein Nachtprotokoll**“. Sie bezieht sich auf den von Nikodijevic bewunderten, 1983 in Paris verstorbenen Komponisten Claude Vivier.



Ihm hatte Nikodijevic bereits 2005 einmal das Ensemblestück „chambres de ténèbres / tombeau de claude vivier“ gewidmet. Die neue Kammeroper nun wird am 7. Mai 2014 in München im Rahmen der Münchener Biennale uraufgeführt und am 15. Mai 2014 am Staatstheater Braunschweig vom Staatsorchester Braunschweig und Gesangssolisten unter der Leitung von Sebastian Beckdorf nochmals präsentiert.

Schon allein die Besetzung der Kammeroper ist auffallend. Die Hauptrolle Vivier wird von einem Kontratenor gesungen. Ihn begleiten ein Koloratursopran, eine erzählende Stimme, und ein oratorischer Testo als Halluzinationsfigur seiner religiösen und spirituellen Erfahrungen. Weiterhin sind ein Bass und zwei Baritone als Priester, Streicher, Männer in Darkrooms, Reisende, Choristen und Erzähler besetzt. Auch im Orchester gibt es mit zwei Saxophonen, zwei Posaunen, zwei Schlagzeugern, E-Orgel, Harfe, vier Bratschen, vier Celli, zwei Kontrabässen, mikrofonierten Instrumenten und Elektronik (frontale mehrkanalige Beschallung) einige Besonderheiten. Die Oper umkreist das Leben des Komponisten Claude Vivier. Biographisch angelehnt greift sie wichtige Motive seines Lebens im Sinne eines Stationendramas auf: die „Erweckung“ zum Komponisten bei einer Mitternachtsmesse, seine Entlassung aus dem Priesterseminar wegen Unzucht und homosexuellen Handlungen, die Rolle als ewig Reisender und seine Übersiedlung nach Paris, um eine Oper über den Tod Tschaikowskys zu schreiben. Thematisiert werden aber auch Viviers Sehnsucht nach sexueller Gewalt und seine Beziehung zum Sadomasochismus.

MARKO NIKODIJEVIC ZU „VIVIER“

„Die Musik zitiert nicht Viviers Musik selbst“, erklärt Nikodijevic, „knüpft aber an zwei seiner zentralen Gestaltungsprinzipien an – zum einen die Melodie, hervorgehend aus seiner Selbstentdeckung und Selbstentblößung als menschliche singende Stimme, zum anderen die aus spektraler Harmonie abgeleiteten

„VIVIER. EIN NACHTPROTOKOLL“

Akkorde, die durch Ringmodulation und Frequenzmodulation eine räumliche Aura um den Gesang formen. Diese Entäußerung der Musik selbst beginnt mit dem gregorianischen Choral und dem stammelnden jungen Vivier und entwickelt sich immer mehr zu koloraturartiger Melismatik bis hin zum charakteristischen ‚Vivier-Gesang‘, teilweise in der von ihm imaginierten Sprache. Das Milieu der Oper ist atmosphärisch an den Roman ‚Notre-Dame-des-fleurs‘ von Jean Genet angelehnt. Vivier wird als widersprüchliche Identität zwischen Religiosität und Spiritualität und der Suche nach extremen körperlichen Erfahrungen geschildert, im Sinne eines gesualdoartigen Masochismus. Dabei eröffnet die Figur jenseits ihrer biografischen Realzuordnung die Frage nach dem Künstlerdrama (ein Thema seit Wagners ‚Meistersingern‘, Pfitzners ‚Palestrina‘ oder Schrekers ‚Fernem Klang‘): Wie viel Leiden braucht die Kunst? Als Metamaterial tauchen Arien von Cavalli und Caccini auf, reduziert auf Bass und Stimme, vermischt mit vivierhaftem Schleier und harmonischen Prozessen. Aufgrund des Sujets wird eine überwiegend männliche Stimmbesetzung benötigt, Vivier soll von einem Kontratenor gesungen werden, aus Gründen der Beweglichkeit der Melismatik sowie der Expressivität der Stimmlage. Angelehnt an das barocke szenische Madrigal wird das Geschehen teilweise vom Koloratursopran als Gesang erzählt und kommentiert.“

„CHAMBRES DE TÉNÈBRES / TOMBEAU DE CLAUDE VIVIER“ FÜR ENSEMBLE

Bereits 2005 hatte Marko Nikodijevic dem Komponisten Claude Vivier eine Komposition gewidmet: „chambres de ténèbres / tombeau de claude vivier“ für Ensemble. Das Werk wurde in den Jahren 2007-2009 und 2012 noch einmal revidiert. Direkte Spuren von Viviers Musik finden sich hier am Beispiel des Nebelhorn-Signals aus Viviers „Bouchara“, das – wie Nikodijevic sagt – „wie ein Pfeiler die Konstruktion des Stückes trägt.“

AKTUELLE AUFFÜHRUNGEN

25.03.2014 **Brüssel**

Belg. EA „cvetiċ kuċica ... / la lugubre gondola“
Trauermusik für Orchester nach Franz Liszt
Mahler Chamber Orchestra
Ltg.: Vladimir Jurowski

07.05.2014 **Muffathalle München
(Münchener Biennale)**

UA Kammeroper „Vivier. Ein Nachtprotokoll“
Staatsorchester Braunschweig
Ltg.: Sebastian Beckdorf

WEITERE AUFFÜHRUNGEN:

09./10.05.2014 **München**

15./22.05.2014 **Braunschweig**

01./04.06.2014 **Braunschweig**

SOFIA GUBAIDULINA

WIRD CAPELL-COMPOSITRICE IN DRESDEN 2014/15

Konzerte und Tourneen
der Dresden-Residency

31.08.2014 **Dresden**

5.9.2014 **Berlin**

07.09./12.09.2014 **Frankfurt a. M.**

08.09.2014 **Köln**

10.9.2014 **Dortmund**

„In tempus praesens“

für Violine und Orchester

Gidon Kremer, Violine

Staatskapelle Dresden

Ltg.: Christian Thielemann

Herbst 2014 **Dresden**

DE Konzert für Flöte, Klarinette

und Streichorchester

Staatskapelle Dresden

11.04.2015 **Dresden**

UA Werk für Chor und Orchester

Staatskapelle Dresden, Ltg.: Andres Mustonen

WEITERE AUFFÜHRUNGEN

27.04.2014 **Lipezk (RUS)**

RE Johannes-Ostern

für Soli, Chor und Orchester (russ.)

Karandakova, Sopran, Gerasimov, Tenor

Blinkov, Bariton, Radchenko, Bass, Ltg.: Vladislav Bulakhov

19.05.2014 **Tianjin (CHN)**

Asiat. EA „Fachwerk“

für Bajan, Schlagzeug und Streichorchester

u.a. Geir Draugsvoll, Bajan

21.05.2014 **Beijing (CHN)**

Asiat. EA „Der Reiter auf dem weißen Pferd“ für Orchester

Beijing Contemporary Music Festival

26.05.2014 **Seoul (KOR)**

UA „Zwei Wege“ für 2 Violoncelli und Orchester

ursprünglich für 2 Bratschen und Orchester

bearb. von Johannes X. Schachtner

Korean. EA Introitus

Konzert für Klavier und Orchester

Korean. EA „Rubaijat

Kantate für Bariton und Kammerorchester

Julius und Hyun-Jung Berger, Violoncelli

Hi-Yon Choi, Klavier, Locky Chung, Bariton

Korean Chamber Orchestra, Ltg.: Peter Hirsch

14.06.2014 **Poznan (PL)**

PE „In tempus praesens“

für Violine und Orchester, Bartłomiej Niziol, Violine,

Sinfonieorchester Poznan, Ltg.: Marek Pijarowski

23.07.2014 **Emilia Romagna Festival (IT)**

UA Sofia Gubaidulina

Konzert für Flöte, Klarinette und Streichorchester

Massimo Mercelli, Flöte, Darko Brlek, Klarinette

Filharmonica '900 del Teatro Regio di Torino

Ltg.: Andres Mustonen

24.07.2014 **Ljubljana (SLOW)**

Slow. EA Sofia Gubaidulina

Konzert für Flöte, Klarinette und Streichorchester

Massimo Mercelli, Flöte, Darko Brlek, Klarinette

Filharmonica '900 del Teatro Regio di Torino

Ltg.: Andres Mustonen

Fußball-Musik zur WM 2014 in Brasilien



Dem internationalen Großereignis, der Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien, fiebern Sportfreunde, Fans und Veranstalter in allen Nationen dieser Welt entgegen. Vom 12. Juni bis zum 13. Juli 2014 wird kaum ein anderes Ereignis die Menschen und Medien derart stark bewegen wie der Kampf um die Trophäe im Land des Fußballs auf der Südhalbkugel. Zahlreiche Werke der Ersten Musik, die sich mit dem Thema Fußball auf vielfältige Weise auseinandersetzen, verbergen sich in unseren Katalogen. Da ist zum Beispiel die Oper **„Playing Away“** des britischen Zeitgenossen **Benedict Mason**. Am 19. Mai 1994 war seine Oper in zwei Akten **„Playing Away“** nach einem Libretto von Howard Brenton im Rahmen der Münchener Biennale zu einer gefeierten Uraufführung gelangt. „Der Fußball und die Oper, das ist beides Zuschauersport“, sagte Mason einmal zu diesem Thema. „In dieser Oper wird einer Menge Musik übel mitgespielt.“ Nach der Münchener Uraufführung fragte die Süddeutsche Zeitung ganz provokativ: „Wie aktuell ist die Fußballoper ‚Playing Away‘ (Auswärtsspiel)? Kommt sie direkt aus der gebeutelten kollektiven englischen Sportseele? Denn: das Mutterland des Fußballs liegt in höchster Pein, die Nationalmannschaft Englands ist aus der WM-Qualifikation ausgeschieden.“ In Benedict Masons ironisch-unterhaltsamer Oper geht es um die Karriere des Fußballers Terry Bond, der schon zu Lebzeiten eine Legende ist. Es treten aber in dieser von Mason sogar einmal als schwarze Komödie bezeichneten Oper auch ein glamouröser Popstar, ein gewiefter Manager, eine Geliebte und ein japanischer Multimilliardär auf.

Auf eine ganz andere Weise begegnet der aus Heidelberg stammende Komponist **Moritz Eggert** dem Thema aller Themen. Am 11. September 2005 erlebte sein Fußball-Oratorium **„Die Tiefe des Raumes“** im Rahmen der RuhrTriennale in der Bochumer Jahrhunderthalle seine Uraufführung. Zum Stück für vier Singstimmen und Orchester nach einem Text von Michael Klaus sagte Moritz Eggert einmal: „Oratorien sind ja nicht notwendigerweise ‚sakral‘, obwohl wir uns natürlich einen besonderen Spaß gemacht haben, uns ästhetisch der klassischen Form der ‚Passion‘ zu nähern, mit dem ‚Spieler‘ als Jesusartiger Figur und dem ‚Sportreporter‘ als eine Art Evangelist. Fußball ist für viele Menschen eine Art Ersatzreligion, insofern fällt die assoziative Nähe zum Sakralen nicht schwer. Wichtig ist für mich aber vor allem das ironische Potenzial einer solchen künstlerischen Überhöhung.“

Eggert ließ es nicht bei einer einmaligen Auseinandersetzung mit dem Thema Fußball bewenden. Ein Jahr später, am 1. Mai 2006, gelangte im Fußballglobe auf dem Münchner Marienhof sein Vokalwerk **„Ballack, du geile Schnitte“** durch Irene Kurka (Sopran), Stefan Hippe (Akkordeon) und das Ensemble TrioLog zur Uraufführung. Auf den Titel **„Ballack, du geile Schnitte“** sei er gekommen, weil ihm bei einem Besuch im Münchner Olympiastadion einmal zwei weibliche Fans aufgefallen waren, die just diesen Satz auf ein großes Plakat gemalt hätten. „Leider wird es Ballack nicht gesehen haben“, so Eggert weiter, „denn die Entfernung zum Platz war groß. Aber die Zeile habe ich mir gemerkt, und als mich ein Ensemble bat, Vorschläge für Stücke für den Fußballglobe zu machen, hatte ich die Idee, ein Stück mit ‚Fanlyrik‘ zu schreiben, die ja oft die schönste ist.“



Moritz Eggert

Eggerts Stück „**Das Jahrhundertspiel**“ für Quintett und Sprecher (oder Tonband) stammt ebenfalls aus dem Jahr 2006. Es ist eine theatralische Rekonstruktion in Form eines inneren Monologes von Günter Netzer, der die vielfach dokumentierte Geschichte des DFB-Pokalfinalspiels von Borussia Mönchengladbach gegen den 1. FC Köln von 1973 wie in der griechischen Tragödie gleichsam überhöht und stellvertretend für das ewige Menschheitsschicksal in archetypischer Weise aufbereitet. Oder auch nicht. Die Uraufführung mit Moritz Eggert selbst als Sprecher fand im Rahmen des Kulturprogramms der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in München statt.

Schließlich gibt es aus der Feder von Moritz Eggert noch das Stück „**Am Ball**“. **Ein Fußballballett** für Tänzer und Orchester aus dem Jahr 2007. Das Ballett für 22 Tänzer besteht aus 30 kurzen Szenen. Es tanzen mit: der Trainer des Heimteams, der junge Spieler auf der Ersatzbank des Heimteams, der Ball, zwei Torwarte, der Schiedsrichter und zwei Linienrichter. Die anderen 14 Tänzer wechseln jeweils die Rollen, es sind Spieler des jeweiligen Teams, Sanitäter oder Fans. Ein Teil des Orchesters ist mit diversen „Faninstrumenten“ wie Tröten und Trillerpfeifen ausgestattet, damit ein möglichst „authentischer“ Stadionklang geschaffen werden kann. Das Ballett soll ein volles Fußballspiel mit 2 Halbzeiten, mit allen Höhen und Tiefen darstellen. Es geht um eine internationale Meisterschaft, also um viel, kommentiert Eggert. Die erste Hälfte ist relativ „realistisch“, wogegen die zweite Hälfte traumartiger und fantastischer wird. Es gibt auch eine Liebesgeschichte zwischen dem jungen Spieler (gespielt von einer Frau) und dem Ball (gespielt von einem Mann). Der junge Spieler schießt schließlich das Siegestor und die Heimmannschaft gewinnt.

ERWÄHNT WERKE

Benedict Mason

Playing Away

Oper in 2 Akten für Soli, Chor und Orchester

Moritz Eggert

Ballack, du geile Schnitte

für Sopran, Akkordeon und Ensemble

Die Tiefe des Raumes

Fußball-Oratorium für vier Solostimmen und Orchester

Das Jahrhundertspiel

für Quintett und Sprecher (oder Tonband)

Am Ball

Ein Fußballballett für Tänzer und Orchester

Rolf Zuckowski ruft auf zum Schülermusical- Wettbewerb!

Ach du meine Tüte

Die SIKORSKI-Musikverlage und das Rolf-Zuckowski-Label MUSIK FÜR DICH schreiben im Jahr 2014 einen Schülermusical-Wettbewerb für Grundschüler ab der 3. Klasse aus. Machen Sie mit!



Jens Pape / Friederike Linder
Ach du meine Tüte
Mini-Musical zur Einschulung
SIK 1346
Klavieralbum mit CD

Wollten Sie als Lehrerin oder Lehrer nicht schon immer mal eine professionell produzierte DVD in Händen halten, die Ihre Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern an einem Musicalprojekt dokumentiert?

Dann melden Sie sich für den Wettbewerb bei uns an, studieren das Musical mit Ihren Schülern ein und senden uns von Ihrer Generalprobe oder Aufführung ein privat aufgenommenes Video.

Hauptpreis:

Eine professionell produzierte DVD Ihrer Aufführung, deutschlandweite Veröffentlichung zum Schulanfang 2015 zusammen mit einer CD von Rolf Zuckowski zum Thema Schule!

weitere Preise:

25 x 1 Gutschein im Wert von 100,- € für Musik für Dich-Produkte

Anmeldeschluss »Ja, wir machen mit!«:

30.04.2014

Einsendeschluss für Ihr Video:

30.09.2014

Anschrift:

SIKORSKI Musikverlage, 20139 Hamburg
Stichwort: Wettbewerb »Ach du meine Tüte«

Mail: info@schülermusicals.de

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Infos unter:

schülermusicals



Neues Neumeier-Ballett „Tatjana“ von Lera Auerbach



Kein Geringerer als Peter I. Tschaikowsky hatte den Stoff „Eugen Onegin“ von Alexander Puschkin für seine 1878 vollendete gleichnamige Oper ausgewählt und mit dem Drama der unerfüllten Liebe zwischen dem Protagonisten und der Gutsbesitzertochter Tatjana zutiefst bewegt. Damals gab der Romantiker seinem Werk den Untertitel „Lyrische Szenen“ und unterstrich damit, dass es sich recht eigentlich um ein Seelendrama mit vielen zarten Untertönen handelte.

Der Hamburger Choreograph John Neumeier, der mit der russisch-amerikanischen Komponistin Lera Auerbach ja schon bei seinen Ballettproduktionen **„Préludes CV“** und dem Märchenballett **„Die kleine Meerjungfrau“** zusammengearbeitet hatte, gab nun bei Lera Auerbach eine Ballettmusik zu diesem berühmten Stoff in Auftrag. Die Uraufführung des Ballettes **„Tatjana“** ist für den 29. Juni 2014 an der Hamburgischen Staatsoper angesetzt.

Bei Neumeier und Auerbach steht nun aber nicht Eugen Onegin, der die Gutsherrentochter Tatjana einst abgewiesen hat und diesen Schritt später bitter bereut, im Mittelpunkt, sondern die weibliche Hauptfigur. Tatjana wird in Russland seit der Veröffentlichung des Puschkin-Romans als eine Art russisches Ideal bewundert und verehrt. Fjodor Dostojewski, der für Puschkin eine besondere Leidenschaft hegte, schrieb einmal über diese Frau:

„Tatjana ist ein starker Mensch, die steht fest und sicher auf ihrem Boden. Sie ist tiefer als Onegin und natürlich auch klüger als er. Sie ahnt schon allein durch ihren feinen Sinn, wo die Wahrheit ist und worin sie besteht. Vielleicht wäre es besser gewesen, Puschkin hätte seinen Roman nach ihr ›Tatjana Larina‹ genannt, und nicht nach ihm ›Jewgenij Onegin‹, sie ist der Held, nicht er. Sie ist ein bejahender Typ, nicht ein verneinender wie er, sie ist ein Typ wahrhafter Schönheit.“

Weitere Aufführungen von „Tatjana“ sind am Ende der Spielzeit 2013/14 für den 1. und 10. Juli 2014 an der Hamburgischen Staatsoper vorgesehen.

29.06.2014 Hamburgische Staatsoper

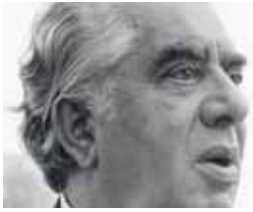
UA Lera Auerbach, Ballett „Tatjana“

Choreographie: John Neumeier

Ltg.: Simon Hewett

Auftragswerk des Balletts der
Hamburgischen Staatsoper

AKTUELLES WERKVERZEICHNIS VON ARAM CHATSCHATURJAN



In unserer Reihe aktualisierter, kritisch durchgesehener Werkverzeichnisse ist nun auch das Werkverzeichnis des armenischen Komponisten **Aram Chatschaturjan** erschienen. Hinweise auf die Quellen der Erstveröffentlichungen und den Verbleib der Autographen sowie die jeweiligen Uraufführungsdaten und -orte machen das Verzeichnis mit seinen detaillierten Angaben zu Besetzungen, Arrangements und Ausgaben zu einem unverzichtbaren Nachschlagewerk. Das Sikorski Archiv sowie das Chatschaturjan-Familienarchiv lieferten die wichtigsten Grundlagen für diesen Katalog, in dem die westlichen und russischen Quellen erstmals in aller Ausführlichkeit zusammengeführt wurden.

MILKO KELEMEN VERTONT HEINES „DIE MARKETENDERIN“



„Und die Husaren lieb ich sehr,
Ich liebe sehr dieselben;
Ich liebe sie ohne Unterschied,
Die blauen und die gelben“,

so dichtete Heinrich Heine in seinem Gedicht „Die Marketenderin“ (aus dem Dreißigjährigen Krieg). Die Marketenderin, der er hier diese Worte in den Mund legt, setzt sich über das Kriegsgeschehen hinweg und bekennt, dass sie völlig parteilos jeden liebt, weil er ein Mensch ist und Menschlichkeit verdient. Kein Geringerer als der kroatische Komponist **Milko Kelemen** hat Heines berühmtes Werk nun für Mezzosopran solo vertont. Stephanie Haas bringt das Lied am 5. März 2014 in Reutlingen zur Uraufführung.

FINNISCHE ERSTAUFFÜHRUNG VON AUERBACHS „GALGENLIEDERN“

Die „Galgenlieder“ für Saxophonquartett und Frauenchor nach Gedichten von Christian Morgenstern von **Lera Auerbach** sind schon in vielen Ländern erstaufgeführt worden. Das Auftragswerk des DR Rundfunkchors, des KorVest Bergen, des Philomela Chores Helsinki und der Zürcher Sing-Akademie wird am 29. März 2014 vom Raschèr Saxophon Quartett und dem Chor ‚Philomela‘ in Helsinki zur finnischen Erstausführung gebracht.

LEIPZIGER HORNQUARTETT BRINGT RUZICKAS „SPIRAL“ ZUR URAUFFÜHRUNG



Am 15. August 2014 kommt **Peter Ruzicka**s neues, im Auftrag des Mitteldeutschen Rundfunks entstandenes Werk SPIRAL. Konzert für Hornquartett und Orchester in Weimar zur Uraufführung. Den Solopart übernimmt das Leipziger Hornquartett, Peter Ruzicka selbst leitet das MDR Sinfonieorchester. Die Uraufführung ist Teil des MDR Musiksommers.

RESCH SCHREIBT NEUES CELLO-KONZERTSTÜCK FÜR ALEXEJ STADLER



Der junge Cellist **Alexej Stadler** war 2012 einer der großen Stars beim Wettbewerb TONALi Grand Prix. Damals hatte auch der österreichische Komponist **Gerald Resch** ein Stück, „Al fresco“ für Violoncello solo, für diesen Wettbewerb komponiert. Am 18. März 2014 wird Stadler nun das neue Konzertstück für Violoncello und Orchester von Gerald Resch in Schleswig zur Uraufführung bringen, begleitet vom Schleswig-Holsteinischen Sinfonieorchester unter Leitung von Peter Sommerer.

BENET CASABLANCAS „DARKNESS VISIBLE“



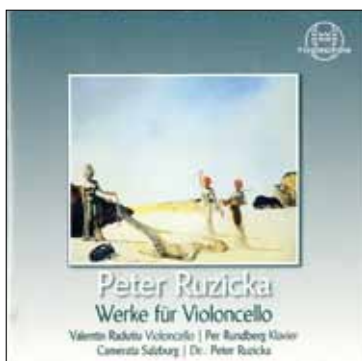
Von dem 1956 geborenen spanischen Komponisten und Musikologen **Benet Casablanca** stammt das von John Milton und Fernando Pessoa inspirierte Stück „Darkness Visible“. Nocturne für Orchester, das die Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserau unter Leitung von Josep Pons am 27. Juni 2014 im Funkhaus des SR Saarbrücken zur deutschen Erstausführung bringen wird.

HOMMAGE AN GALINA USTWOLSKAJA BEI DEN WIENER FESTWOCHEN 2014

Die Wiener Festwochen 2014 (31.5.-1.6.2014) veranstalten mit Konzerten, Filmen und Gesprächen eine Hommage an die russische Komponistin **Galina Ustwolskaja**. Zur Aufführung kommen u.a. das Trio für Klarinette, Violine und Klavier, die Sinfonie Nr. 2 „Wahre, ewige Seligkeit“, die Sinfonie Nr. 3 „Jesus, Messias, errette uns“ und das Oktett, gespielt von Klangforum Wien unter Peter Rundels Leitung. Markus Hinterhäuser spielt außerdem sämtliche Klaviersonaten.

DEUTSCHE ERSTAUFFÜHRUNG VON FRIDS KLAVIERQUINTETT

Nachdem seine Opern „Das Tagebuch der Anne Frank“ und „Briefe des van Gogh“ viele Hörer bewegten und oft nachgespielt wurden, entdeckt man nun zunehmend das Instrumentalmusikschaffen des 2012 gestorbenen russischen Komponisten **Grigori Frid**. Im November 2013 brachte das Atrium-Quartett mit dem Pianisten Oliver Triendl Frids „Phädra“ für Viola, 2 Violinen, Violoncello und Klavier in Zorneding zur deutschen Erstausführung. Am 14. März 2014 nun wird in Kempten die deutsche Erstausführung von Frids Klavierquintett mit denselben Interpreten stattfinden.



**PETER RUZICKAS
WERKE FÜR VIOLONCELLO**

Die von dem faszinierenden Cellisten Valentin Radutiu eingespielten Werke für Violoncello solo, für Violoncello und Klavier (begleitet von Per Rundberg) und für Violoncello und Orchester (hier mit der Camerata Salzburg unter Peter Ruzickas Leitung) stammen aus insgesamt vierzig Jahren. Die früheste Komposition dieser Anthologie ist die Sonata per violoncello, die Ruzicka 1969 unter dem Eindruck des Todes von Theodor W. Adorno schrieb, der sein kompositorisches Denken maßgeblich mit beeinflusst hatte. Die einzelnen Werke sind vielfach mit dem Gesamtschaffen des Komponisten verflochten. So übernimmt etwa der Cellist im Rekurs auf zwei der vokalen HÖLDERLIN-FRAGMENTE im hier eingespielten Werk NACHSCHRIFT den Part des Baritons. Das Werk STILLE für Violoncello solo stammt aus eine Phase Ruzickas, in der er als Komponist, aber auch als Musikautor immer wieder darüber reflektierte, ob es überhaupt noch möglich sei, Musik oder, besser, „neue Musik“ zu schreiben. Der junge Münchner Cellist Valentin Radutiu wurde am Mozarteum Salzburg unter Clemens Hagen ausgebildet und studierte später bei Heinrich Schiff in Wien. Mit großer Intensität und starkem Ausdruck widmet er sich hier dem einzigartigen Celloschaffen Ruzickas.

**PETER RUZICKA
WERKE FÜR VIOLONCELLO
(„... ÜBER DIE GRENZE“, REZITATIV,
SONATA, „NACHSCHRIFT“, „STILLE“)
VALENTIN RADUTIU (VIOLONCELLO)
PER RUNDBERG (KLAVIER)
CAMERATA SALZBURG
LTG.: PETER RUZICKA
THOROFON CTH2608**



**„DIE HINRICHTUNG
DES STEPAN RASIN“ OP. 119
VON SCHOSTAKOWITSCH**

Dmitri Schostakowitsch komponierte sein vokalsinfonisches Poem „Die Hinrichtung des Stepan Rasin“ op. 119 für Bass solo, Männerchor und Orchester nach einem Text Jewgeni Jewtuschenkos im Jahr 1964. Kurz nach der Uraufführung am 28. Dezember 1964 wurde das Werk vom Russischen Komponistenverband preisgekrönt und erhielt 1968 den Russischen Staatspreis. Thema dieses im Stil einer griechischen Tragödie komponierten, kantatenartigen Werkes ist das Schicksal des Führers eines Volksaufstandes am Don und an der unteren Wolga, der im Jahre 1671 hingerichtet wurde. Stepan Rasin galt als ein Beschützer der Geknechteten und Unterdrückten, der sich gegen den damaligen Zar Alexeis I, den Vater Peter des Großen aufgelehnt hatte. Nach seinem Tod wurde der Kosakenrebell Rasin als Volksheld verherrlicht. Schostakowitsch schuf in dem Werk, das nun zusammen mit seiner „Soja-Suite“ und der Suite über finnische Themen vom Helsinki Philharmonic Orchestra beim Label „Ondine“ eingespielt wurde, hinreißende und zum Teil hochdramatische Gesangspartien für den Chor, den Baritonsolisten und das Orchester.

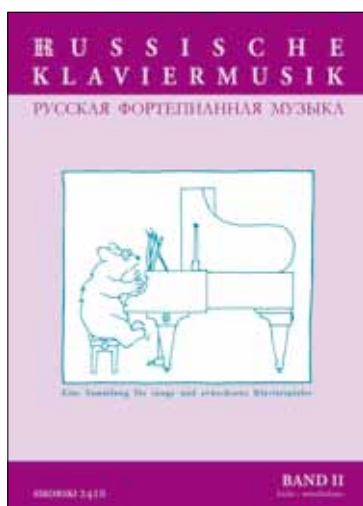
**DMITRI SCHOSTAKOWITSCH
„DIE HINRICHTUNG DES STEPAN
RASIN“ OP. 119 FÜR BARITON
CHOR UND ORCHESTER,
„SOJA-SUITE“ OP. 64A
SUITE ÜBER FINNISCHE THEMEN
SHENYANG (BASS-BARITON)
STATE CHOIR „LATVIJA“
HELSINKI PHILHARMONIC ORCHESTRA
LTG.: VLADIMIR ASHKENAZY
ONDINE ODE 1225-2**



**EIN FILMDOKUMENT ÜBER
RUDOLF BARSCHAI**

Der hier auf DVD veröffentlichte Dokumentarfilm über den berühmten Bratschisten, Dirigenten und Bearbeiter Rudolf Barschai folgt einem Monolog Barschais, der nur wenige Monate vor seinem Tod am 2. November 2010 aufgenommen wurde. Berühmt wurde Rudolf Barschai insbesondere durch seine einfühlsamen und authentischen Bearbeitungen von Kammermusikwerken Dmitri Schostakowitschs und Sergej Prokofjews. Als besonders erfolgreich darf seine geniale Umsetzung des 8. Streichquartetts op. 110 von Dmitri Schostakowitsch gelten, die unter dem Namen Kammer-sinfonie op. 110a weltweit große Beliebtheit erlangte. Kurz vor seinem Tod krönte er sein Lebenswerk mit einer Orchesterbearbeitung der „Kunst der Fuge“ von Johann Sebastian Bach. Mit Schostakowitsch war Barschai bis zu dessen Tod 1975 eng verbunden. Als Barschai den Komponisten um Erlaubnis fragte, das Achte Streichquartett zu bearbeiten, hatte Schostakowitsch umgehend sein Einverständnis erklärt und das Werk schließlich auch als op. 110a in sein Werkverzeichnis aufnehmen lassen. „Schostakowitsch war für uns ein Gott“, sagte Barschai einmal, „er war so klug und so ein großer Musiker.“

**RUDOLF BARSCHAI
„THE NOTE – A LIFELONG QUEST
FOR ONE SINGLE NOTE“
A FILM BY OLEG DORMAN.
EUROARTS DVD 2059528**

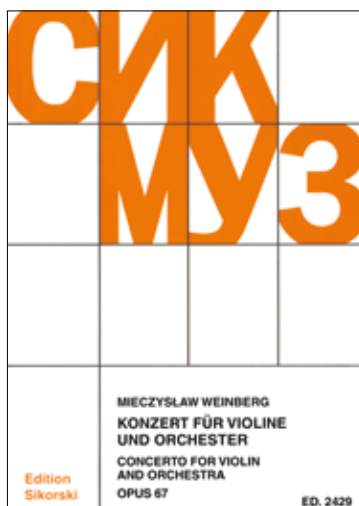


RUSSISCHE KLAVIERMUSIK

Mit dem vorliegenden zweiten Band „Russische Klaviermusik“ wird die Stückesammlung mit Werken von Komponisten aus Russland und den früheren Sowjetrepubliken weiter ausgebaut. Wie schon im ersten Band (SIK 2409) wird auch hier wieder eine möglichst breite Präsentation an ganz heterogenen Stücken angestrebt. Die Sammlung mit mittelschweren Stücken richtet sich an Spieler jeden Alters: nicht nur an Kinder und Jugendliche sondern auch an erfahrenere Erwachsene, die auf der Suche nach Klavierliteratur jenseits des gängigen Repertoires sind. Bei der Auswahl wurde an erster Stelle auf hohe musikalische Qualität in Kombination mit klar fasslichen Strukturen und emotionaler Direktheit Wert gelegt. Um der Klaviermusik Russlands insgesamt gerecht zu werden, reicht die Stückauswahl von Peter Tschaikowsky bis Alfred Schnittke, von Alexander Skrjabin bis Sofia Gubaidulina, aber auch von Rim-widas Dionisias Žigaitis bis Aram Chatschaturjan, von Arno Babadschanjan und Gajaneh Tschebotarjan bis hin zu Sergej Prokofjew. Alle Stücke sind originale Klavierkompositionen und keine Transkriptionen.

Mehr Informationen unter:
www.die-russische-klavierschule.de

**RUSSISCHE KLAVIERMUSIK
BAND 2
SIK 2410**



MIECZYSLAW WEINBERG

Die Bregenzer Festspiele waren es unter anderem, die die Wiederentdeckung der Sinfonien und der Opern des Schostakowitsch-Freundes Mieczyslaw Weinberg bereits vor vielen Jahren auslösten. Heute zählen Weinbergs Bühnenerwerke „Die Passagierin“, „Das Portrait“ oder „Der Idiot“ bereits zum Standardrepertoire des neueren Musiktheaters an vielen Bühnen dieser Welt. Zunehmend rückten nun auch die Solokonzerte des großen Instrumentationskünstlers und faszinierenden Melodikers in den Fokus des Interesses. Im Sommer 2013 stellten der Geiger Ilya Gringolts und das Symphonieorchester Vorarlberg das Violinkonzert Weinbergs in Schwarzenberg und bei den Bregenzer Festspielen vor und lösten große Begeisterung aus. Danach folgten zwei CD-Einspielungen dieses beeindruckenden Violinkonzertes, die im Laufe des Jahres 2014 erscheinen werden: eine Aufnahme mit dem Geiger Kinus Roth und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin unter der Leitung von Mikhel Kütson sowie eine Aufnahme mit Ilya Gringolts und der Warschauer Nationalphilharmonie unter der Leitung von Sacele Kaspczyk. Weinberg komponierte Instrumentalkonzerte für Violoncello, Violine, Flöte, Trompete und Klarinette, überraschenderweise aber keines für sein ureigenes Instrument, das Klavier.

**MIECZYSLAW WEINBERG
KONZERT FÜR VIOLINE UND
ORCHESTER OP. 67
SIK 2429 (PARTITUR)**



ALFRED SCHNITTKE

Alfred Schnittkes „Suite im alten Stil“ entstand 1972 und wurde in ihrer ursprünglichen Form im März 1973 von Mark Lubotsky (Violine) und Ljubow Jedlina (Klavier) in Moskau uraufgeführt. Das fünfsätziges Werk – eine Huldigung an die Suitenform des 18. Jahrhunderts – zählt zu den meistaufgeführten Stücken Schnittkes und wurde bereits mehrfach bearbeitet. Er habe sich mit diesem Werk den Wunsch erfüllt, sagte Alfred Schnittke, „einmal ganz naiv zu schreiben“. Das Werk beginnt mit einer kantablen Pastorale im wiegenden 6/8-Takt, die durchweg in zarten Tönen gehalten ist. Kleine dissonante Reibungen oder eingeschaltete Trillerepisoden bilden feine Irritationen. Nach einem Schluss im „morendo“ schließt sich ein „Ballo“ voller Verfremdungen an, der eine lebhaftere Fuge folgt. Der virtuoseren Verlauf dieses Satzes mündet in eine verhaltene Pantomime. In der Bearbeitung von Jolán Berta, die von Schnittke noch zu Lebzeiten gehört und autorisiert wurde, bietet Sikorski die beliebte Suite von Schnittke erstmals für eine reine Streichorchesterbesetzung an. Daneben ist aber auch weiterhin die vielgespielte Fassung von Wladimir Soiwakow für 2 Oboen, 2 Hörner, Cembalo und Streichorchester (SIK 2380) erhältlich.

**ALFRED SCHNITTKE
SUITE IM ALTEN STIL
FÜR STREICHORCHESTER
(BEARB. VON JOLÁN BERTA)
SIK 1749 (PARTITUR)**

DEAR READERS,

Young representatives of the New Music who make their own, completely fresh contributions to the avantgarde musical scene are at the centre of attention in our Spring Magazine. Marius Felix Lange, for example, has managed to create two brilliant operas within a very short period of time; they received their respective world premieres within just a few months of each other. The Serbian composer Marko Nikodijevic is a guest at the Munich Biennale with a new opera dedicated to the French avantgardist Claude Vivier. And as for the Bavarian composer Johannes X. Schachtner, the year 2014 is developing into the year of his career with the most world premieres so far.

The composer Lera Auerbach is working with the star choreographer John Neumeier during these months on her new ballet music "Tatiana", which is to be premiered in early summer this year in Hamburg.

Accompany us by reading our current news.

Dagmar Sikorski
Dr. Axel Sikorski

MARKO NIKODIJEVIC'S OPERA
"VIVIER"

On 25 March 2014 Vladimir Jurowski, who has developed a special passion for the music of Marko Nikodijevic, will direct the renowned Mahler Chamber Orchestra in the Belgian premiere of Nikodijevic's work "**cvetić kućica ... / la lugubre gondola**" in Brussels. On 26 April 2014 Jurowski will present the work in London as well, with his London Philharmonic Orchestra.

The new chamber opera "**Vivier: A Night Protocol**" was composed in response to a commission from the Munich Biennale. It refers to Claude Vivier, a composer much admired by Nikodijevic who died in Paris in 1983. Nikodijevic already dedicated the ensemble piece "**chambres de ténèbres / tombeau de claude vivier**" to him in 2005. The new chamber opera will receive its premiere on 7 May 2014 in Munich during the course of the Munich Biennale, and will be presented again on 15 May 2014 at the Braunschweig State Theatre by the Braunschweig State Orchestra and vocal soloists directed by Sebastian Beckdorf.

The scoring alone of this chamber opera is striking. The main role of Vivier is sung by a countertenor. He is accompanied by a coloratura soprano, a narrating voice, a testo from the field of oratorio as a hallucinatory figure of his religious and spiritual experiences. In addition, these are a bass and two baritones as priests, strings, men in darkrooms, travellers, choral singers and narrators.

There are also a number of special features in the orchestra with two saxophones, two trombones, two percussionists, electric organ, harp, four violas, four celli, two double basses, instruments with microphones and electronics (head-on multichannel acoustic irradiation).

The opera centres on the life of the composer Claude Vivier. Based on his biography, it takes up important motifs of his life in the sense of a drama of stations: the "awakening" to become a composer at a midnight Mass, his discharge from the theological college because of fornication and homosexual actions, the role as an eternal traveller and his move to Paris in order to write an opera about the death of Tchaikovsky. One subject of the work is Vivier's longing for sexual violence and his relationship to sadomasochism.

"TENDER FORCES"
BY JAN MÜLLER-WIELAND

The cellist Jens-Peter Maintz, with whom Jan Müller-Wieland has been collaborating closely for many years, and the violist Hartmut Rohde performed the world premiere of the **Rondo for Viola and Violoncello** by Jan Müller-Wieland on 8 February 2014 in Berlin during the course of the Hindemith Festival.

On 25 January 2014 Jan Müller-Wieland's "**Engel-Lieder**" (**Angel Songs**) to texts by his wife Birgit Müller-Wieland were on the programme of a concert at the Berlin festival "Ultraschall" in the "Radialsystem V". The soloists were Claudia Barainsky (soprano) and Axel Bauni (piano).



Müller-Wieland's next major world premiere will be a new double concerto entitled "**Zärtliche Kräfte**" (**Tender Forces**) for two pianos and orchestra. This premiere performance will take place on 25 April 2014 at the Nuremberg Meistersingerhalle performed by the Nuremberg Philharmonic under the direction of their chief musical director Marcus Bosch and the piano duo Andreas Grau und Götz Schumacher. This work was commissioned by the Ernst von Siemens Music Foundation and the Nuremberg State Theatre. Jan Müller-Wieland writes the following about his work and its title "Tender Forces":

"There are 166 love stories by Alexander Kluge: 'The Labyrinth of the Tender Force.' There is tumbling, staggering, plunging into a dream (or the 'I'm drea... I'm flyi ...' in Schnitzler's 'Fräulein Else') and there are my dreams of too many hands on piano keyboards, dreams of transformation, Gregor Samsa dreams or dreams of trees with winds of orchestral sounds shooting through them. When I am awake I have a go at them with tender force."

NEW NEUMEIER BALLET "TATIANA"
BY LERA AUERBACH



None other than Peter I. Tchaikovsky chose the subject of "Eugene Onegin" by Alexander Pushkin for his opera of the same name, completed in 1878, creating a deeply moving drama of the unfulfilled love between the protagonist and the landowner's daughter Tatiana. In those days, the romanticist gave his work the subtitle "Lyric Scenes", thus underlining the fact that it was really about a psychological drama with many tender undertones.

The Hamburg choreographer John Neumeier, who already collaborated with the Russian-American composer Lera Auerbach in his ballet productions "**Préludes CV**" and the fairytale ballet "**The Little Mermaid**", has now commissioned Lera Auerbach to create the ballet music for this famous subject. The world premiere of "**Tatjana**" is scheduled for 29 June 2014 at the Hamburg State Opera.

With Neumeier and Auerbach, however, Eugene Onegin is not at the centre of attention – he once refused the landowner's daughter Tatiana and later bitterly regretted this step – but rather the female protagonist. Ever since the publication of Pushkin's novel, Tatiana has been admired and venerated in Russia as a kind of Russian ideal. Fyodor Dostoyevsky, who had a particular passion for Pushkin, once wrote about this woman:

"Tatiana is a strong person; she stands her ground firmly and surely. She is deeper than Onegin and naturally clever than he is. She can feel, just from her fine senses, where the truth lies and of what it consists. Perhaps it would have been better if Pushkin had named his novel after her – 'Tatiana Larina' and not after him – 'Yevgeny Onegin'. She is the heroine, not he. She is an affirmative type of person, not a negative one like he is; she is a type of veritable beauty." Further performances of "Tatiana" have been planned for the end of the 2013/14 season on 1 and 10 July 2014 at the Hamburg State Opera.

NEWS

**GERALD RESCH IS WRITING A NEW
 CELLO CONCERT PIECE FOR ALEXEI STADLER**



The young cellist Alexei Stadler was one of the big stars at the competition TONALi Grand Prix in 2012. At that time, the Austrian composer Gerald Resch had also composed a piece, "Al fresco" for violoncello solo, for this competition. On 18 March 2014 Stadler will now perform the premiere of the new Concert Piece for Violoncello and Orchestra by Gerald Resch in Schleswig, accompanied by the Schleswig-Holstein Symphony Orchestra under the direction of Peter Sommerer.

**HOMMAGE TO GALINA USTVOLSKAYA
 AT THE VIENNA FESTIVAL 2014**

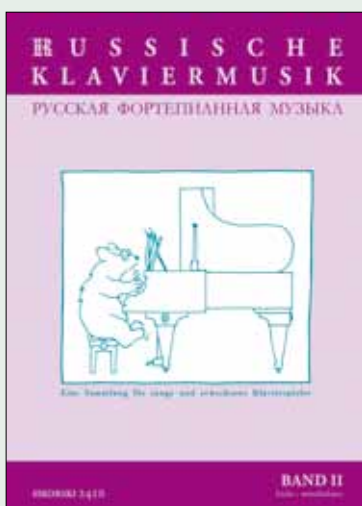
The Vienna Festival 2014 (31.5.-1. 6.2014) will be organising an homage to the Russian composer Galina Ustvol'skaya with concerts, films and discussions. Works to be performed include the Trio for clarinet, violin and piano, the Symphony No. 2 "Wahre, ewige Seligkeit" (True, Eternal Bliss), the Symphony No. 3 "Jesus, Messias, errette uns" (Jesus, Messiah, Save Us) and the Octet, played by the Klangforum Wien under the direction of Peter Rundel. In addition, Markus Hinterhäuser will play the complete piano sonatas.

**LEIPZIG HORN QUARTET PERFORMS PREMIERE OF
 RUZICKA'S "SPIRAL"**



On 15 August 2014 Peter Ruzicka's new work SPIRAL: Concerto for Horn Quartet and Orchestra will be given its world premiere in Weimar; the work was commissioned by the MDR (Central German Broadcasting Company). The solo part will be performed by the Leipzig Horn Quartet with Peter Ruzicka himself conducting the MDR Symphony Orchestra. The world premiere is part of the MDR Music Summer.

NEW PUBLICATIONS



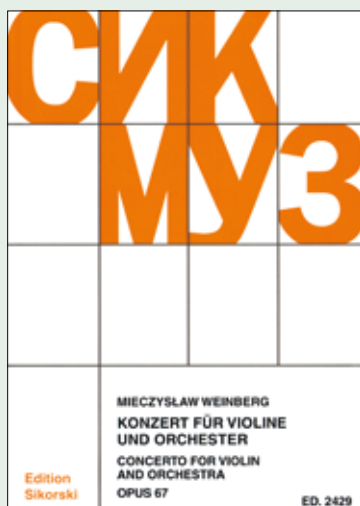
RUSSISCHE KLAVIERMUSIK (RUSSIAN PIANO MUSIC)

With this second volume of “Russian Piano Music”, the collection of pieces with works by composers of Russia and the former Soviet republics is being further expanded. As in the first volume (SIK 2409), the aim here, too, is to present as wide a range of completely heterogeneous pieces as possible.

In selecting the pieces, value is primarily placed on high musical quality in combination with clearly comprehensible structures and emotional directness.

In order to do justice to the piano music of Russia as a whole, the selection of pieces ranges from Peter Tchaikovsky to Alfred Schnittke, from Alexander Skryabin to Sofia Gubaidulina, but also from Rimwidas-Dionisias Žigaitis to Aram Khachaturian, from Arno Babadschanian and Gayaneh Chebotarian to Sergei Prokofiev. All the pieces are original piano compositions and transcriptions.

**RUSSIAN PIANO MUSIC
VOLUME 2
SIK 2410**



MIECZYSLAW WEINBERG

In the summer of 2013 the violinist Ilya Gringolts and the Vorarlberg Symphony Orchestra introduced Weinberg’s Violin Concerto in Schwarzenberg and at the Bregenz Festival, creating great enthusiasm. There followed two CD recordings of the impressive Violin Concerto that will be issued in 2014: a recording with the violinist Kinus Roth and the Deutsche Symphonie-Orchester Berlin under the direction of Mikhel Kütson as well as a recording with Ilya Gringolts and the Warsaw National Philharmonic under the direction of Sacele Kaspszyk.

Weinberg composed instrumental concertos for violoncello, violin, flute, trumpet and clarinet, but, surprisingly, none for his own instrument, the piano.

**MIECZYSLAW WEINBERG
CONCERTO FOR VIOLIN AND
ORCHESTRA OP. 67
SIK 2429 (SCORE)**



ALFRED SCHNITTKE

Alfred Schnittke’s „Suite in the Old Style” was composed in 1972 and received its premiere in its original form in March 1973 by Mark Lubotsky (violin) and Lyubov Yedlina (piano) in Moscow. The five-movement work – an homage to the suite form of the 18th century – is one of Schnittke’s most frequently performed works and has already been adapted a number of times.

In this adaptation by Jolán Berta, heard and authorised by Schnittke during his lifetime, Sikorski offers the popular Suite by Schnittke for a purely string ensemble for the first time. Alongside this, however, the frequently performed version by Vladimir Soivakov for 2 oboes, 2 horns, harpsichord and string orchestra (SIK 2380) is still available.

**ALFRED SCHNITTKE
SUITE IN THE OLD STYLE FOR
STRING ORCHESTRA
(ADAPTED BY JOLÁN BERTA)
SIK 1749 (SCORE)**